Katholische Aktion
St. Pölten

GLAUBEN LEBEN

3. Ausgabe

Der Friede sei mit uns!

Oktober 2025

© pexels

Katholische Aktion
St. Pölten

INHALT
GLAUBEN LEBEN *OKTOBER 2025*

Vorwort, Grußwort 3

KA Katholische Aktion St.Pölten
Der Friede sei mit euch! 4 – 5

KJS Katholische Jungschar
Bausteine für den Frieden 6 – 9

KAB Katholische Arbeitnehmer:innen-Bewegung
Diözese St. Pölten 1955 – 2025 10 – 11

kfb Katholische Frauenbewegung
Auf dem Weg zu einer friedlicheren Gesellschaft 12 – 13

Seniorenpastoral
Wie reden wir miteinander 14 – 15

KAV Katholischer Akademiker/innenverband
Austausch zum Thema Frieden 16 – 17

DSG Diözesansportgemeinschaft
Wir radeln in die Kirche in der Schöpfungszeit 18 – 19

KMB Katholische Männerbewegung
Christen müssen stärker für Frieden eintreten 20 – 21

Selig, die Frieden stiften 22 – 23

Termine 24

Impressum

Herausgeber: Katholische Aktion der Diözese St. Pölten, Josefstraße 90, 3100 St. Pölten, Homepage: https://www.ka-stp.at. Druck: Mediaprint Zeitungsdruckereiges.m.b.H. & Co. KG, 1230 Wien, Richard Strauss-Straße 16, Firmenbuchnummer: 4220g des HG Wien, UID-Nr.: ATU 12881504. Verlagsort: 3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12. Redaktionsteam: Fabian Amstler, Helmut Beroun, Angelika Beroun-Linhart, Josef Eppensteiner, Wolfgang Zarl, Angelika Widrich, Eva Lasslesberger, Katharina Kratochwill, Anita Hofmann, Sandra Rabba, Reinhard Länger, Franz Sedlmayer, Lena Schuster, Peter Moser, Karl Toifl
Layout: Leerzeichen Multimedia OG, Marktplatz 1, 3371 Neumarkt/Ybbs.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: aufrufbar unter meinekirchenzeitung.at/s/niederoesterreich-kirche-bunt/impressum

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser
des KA-Magazins!

„Der Einsatz für Frieden erscheint mir aktuell wichtiger denn je. Angesichts der Gewalt und den vielen kriegerischen Auseinandersetzungen, mit denen wir in den Medien konfrontiert werden, könnte man sich die Frage stellen: Was kann ich da schon bewirken? Und vielleicht resignieren.

Meiner Meinung nach ist Friede aber nicht nur die Abwesenheit von Krieg, über den Politiker:innen in der weiten Welt entscheiden. Unfriede entsteht meist im Kleinen, ganz bei uns persönlich. Die Wortwahl, die gegenseitige Wertschätzung bei allen Meinungsunterschieden, der Respekt im täglichen Miteinander sind kleine Mosaiksteine im großen Bild des Friedens. Auch der Einsatz etwa für soziale Gerechtigkeit, für ausreichende Lebensmittel, für ein Leben mit Perspektive sind Ziele, für die wir uns als Christ:innen einsetzen müssen. Alle mit ihren ganz persönlichen Fähigkeiten, die uns geschenkt wurden.

Ich wünsche Ihnen, dass die Lektüre dieser Ausgabe des KA-Magazins Sie bei Ihren Friedensbemühungen unterstützt. Ich wünsche uns allen, dass der Friede Gottes mit uns sei!

Ihr Reinhard Länger
Präsident der KA der Diözese St. Pölten

© pexels

© Wolfgang Zajc

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg – er bedeutet Gerechtigkeit, Teilhabe und Sicherheit für alle Menschen. In einer Welt, die derzeit von zahlreichen bewaffneten Konflikten, politischen Krisen und zunehmender Gewalt erschüttert wird, ist der Einsatz für nachhaltigen Frieden dringlicher denn je. Vor genau 25 Jahren, im Oktober 2000, verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die Resolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“. Sie war ein Meilenstein: Zum ersten Mal wurde völkerrechtlich anerkannt, dass Frauen nicht nur Opfer von Kriegen sind, sondern auch entscheidende Akteurinnen für die Lösung von Konflikten sowie für den Wiederaufbau nach gewaltsamen Auseinandersetzungen.

Trotz vieler Fortschritte ist die Umsetzung der Resolution heute ernsthaft gefährdet. Weltweit beobachten wir Rückschritte in der Geschlechtergerechtigkeit – oft parallel zum Wiedererstarken autoritärer, militarisierter Ordnungen. Die Zahl der Frauen, die in bewaffneten Konflikten getötet wurden, hat sich allein im Jahr 2023 im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt. Konfliktbedingte sexualisierte Gewalt ist um 50 Prozent angestiegen. Und täglich sterben 500 Frauen und Mädchen in Krisengebieten an Komplikationen während Schwangerschaft und Geburt.

Diese erschütternden Zahlen machen deutlich: Die Agenda 1325 ist aktueller denn je. Ihre vollständige Umsetzung – lokal, national und global – ist eine zentrale Voraussetzung für dauerhaften Frieden und für eine Welt, in der Frauen und Mädchen in Sicherheit leben und gleichberechtigt mitgestalten können.

Mag.ª Doris Schmidauer

„Der Friede sei mit euch!“

Mit diesen Worten des auferstandenen Jesus wandte sich Papst Leo XIV nach seiner Wahl an die Gläubigen und wurde seither nicht müde, auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Friedens in unserer aktuellen Weltlage hinzuweisen: „Gewaltlosigkeit als Methode und als Stil muss unsere Entscheidungen, unsere Beziehungen und unser Handeln prägen“, sagte er bei einer Audienz zu Vertreter:innen von Friedensbewegungen am 30. Mai, und das Motto des katholischen Weltfriedenstages am 1. Januar 2026 lautet: „Der Friede sei mit euch allen: hin zu einem ‘unbewaffneten und entwaffnenden’ Frieden“.

Spätestens mit den Kriegen in der Ukraine seit 2022 und in Israel und Palästina seit 2023 steht das Thema Krieg und Frieden auch bei uns in Europa wieder ganz oben auf der Tagesordnung. In der Europäischen Union und den meisten Mitgliedsstaaten haben sich die Zeiten gewendet – kaum (mehr) vorstellbare geistige und materielle Ressourcen fließen seither in Aufrüstung, Militärbudgets und (Re-) Militarisierung, um uns wieder „kriegstauglich“ zu machen. Angesichts dieser scheinbar alternativlosen Entwicklungen stellt sich die Frage, warum sich Christ:innen (und auch alle anderen „Menschen guten Willens“!) dem allgemeinen Trend zum Trotz weiter für einen nachhaltigen Frieden in Gerechtigkeit einsetzen sollen, und wie das gelingen könnte.

Zuerst scheint mir wichtig festzuhalten, dass Frieden in der Bibel eine umfassende Bedeutung hat. Nicht primär Krieg, sondern vielmehr Gewalt ist der passende Gegenbegriff dazu. Diese beinhaltet sowohl direkte, personelle Gewalt gegen andere Menschen oder Gruppen wie auch strukturelle (in Systemen verankerte) und kulturelle (in Denk- und Handlungsweisen, Ideologien etc. begründete) Gewalt. Das ist insofern relevant, weil somit alle Ebenen menschlichen Lebens adressiert werden, nicht nur die „hohe Politik“, der gegenüber wir uns oft als machtlos empfinden. In den Evangelien lesen wir kein politisches Programm Jesu, sehr wohl aber viele Beispiele seines gewaltfreien Umgangs mit Gewalt und Konflikten, mit denen seine Nachfolger:innen und Zuhörer:innen direkt konfrontiert waren. Die aktive Gewaltfreiheit „als Methode und als Stil“, als Grund- und Lebenshaltung zur Überwindung von Gewalt und zum Umgang mit Konflikten spielt also eine Schlüsselrolle auf der persönlichen, aber auch auf der gesellschaftlichen, staatlichen und internationalen Ebene. Ihre Basis ist die Achtung der unveräußerlichen Würde jedes Menschen, oder mit anderen Worten die Menschenrechte und die Mit-Menschlichkeit, bzw. weiter gedacht die Mit-Kreatürlichkeit des ganzen Planeten.

Welche konkreten Ansätze und gelungenen Beispiele gibt es, wie wir die Grundhaltung der aktiven Gewaltfreiheit in unserem persönlichen Umfeld verwirklichen können?

Sozialwort der Kirchen in Österreich 2003:
(241) Die beschleunigten gesellschaftlichen Veränderungsprozesse erzeugen ein hohes Maß an Unsicherheit. Es ist nicht absehbar, wohin die Entwicklung führt. Für den christlichen Glauben kann Sicherheit nicht durch „Rosse und Wagen“ (Psalm 20,8) erreicht werden. Sicherheit und Frieden leben von begründetem Vertrauen, von verlässlichen Beziehungen und von der Überzeugung, dass ein Leben in Gerechtigkeit ohne Armut und Not möglich ist.

(242) Begegnung, Dialog, der konstruktive Umgang mit Verschiedenheit, das Bemühen um eine integrative Sprache, Erziehung zum Frieden und Mediationsverfahren können helfen, möglichen Konflikten zuvorzukommen oder sie in einer guten Weise auszutragen.

Pete Hämmerle
Ehem. Co-Geschäftsführer und nun ehrenamtlicher Mitarbeiter im Internationalen Versöhnungsbund, österr. Zweig
www.versoehnungsbund.at

- Wir können uns überlegen, ob wir Anderen grundsätzlich mit Misstrauen oder Angst begegnen wollen, die oft zu Spaltungen und Feindbildern führen, oder ob wir daran arbeiten wollen, prinzipiell auf die Möglichkeit zum Guten im Menschen zu vertrauen. Das heißt nicht, Gewalt und Konflikte naiv zu ignorieren, sondern zu versuchen sie konstruktiv zu bearbeiten.

- Der Dialog, das Gespräch miteinander ist ein Grundpfeiler gewaltfreier Konfliktlösung. In vielen Bereichen des Lebens (Erziehung, Zusammenwirken in Gruppen/Teams…) haben Methoden wie gewaltfreie Kommunikation, Streitschlichtung oder Mediation Eingang gefunden. Sie können erlernt und eingeübt werden.

- Im kirchlichen Raum gibt es viele Menschen in Pfarrgemeinden, Gruppen und Organisationen, die sich besonders für Arme, Schwache, Benachteiligte, Unterdrückte, Opfer von Gewalt oder für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen einsetzen und so eine „vorrangige Option für Gerechtigkeit, Frieden und Gewaltfreiheit sowie die Bewahrung der Schöpfung“ leben. Wie können wir zu solchen Initiativen beitragen?

Der Auftrag Frieden zu stiften wirkt aber über das persönliche Umfeld hinaus auch auf die Mitgestaltung unserer Gesellschaft und Politik. Dem Ziel eines „unbewaffneten und entwaffnenden Friedens“ kommen wir wohl nur näher, wenn wir umdenken, die Logik der Gewalt, der Aufrüstung und Abschreckung ablehnen und stattdessen auf den Aufbau einer Friedenslogik der Zusammenarbeit und des Dialogs vertrauen. Beispiele, wie das sogar zwischen Palästinenser:innen und Israelis passiert, die Angehörige infolge des Krieges verloren haben, sind etwa die „Kämpfer:innen für den Frieden“ oder die jüdisch-arabische Initiative „Standing Together Vienna“, die seit dem 7. Oktober 2023 wöchentliche Mahnwachen im Gedenken an alle Opfer des Konflikts durchführt.

2025 ist es 50 Jahre her, dass als Ergebnis der Entspannungspolitik inmitten des Kalten Krieges die Schlussakte von Helsinki (KSZE) verabschiedet wurde. Nicht das „Gleichgewicht des Schreckens“ durch ständige Aufrüstung, sondern Verhandlungen und Abrüstungsverträge leiteten eine (kurze) Ära der Hoffnung auf ein friedlicheres Zusammenleben in Europa ein. Und vor 70 Jahren, am 26. Oktober 1955, erklärte sich Österreich für „immerwährend neutral“ – als Verpflichtung, sich an keinen Kriegen mehr zu beteiligen. Wäre das nicht auch heute ein guter Ausgangspunkt für eine Politik, die sich aktiv dem Aufbau des Friedens widmet, anstatt in den Mainstream des wachsenden Rufes nach Stärke durch Militär und Rüstung – die in Wirklichkeit nicht mehr Sicherheit bietet - einzustimmen?

Bausteine für den Frieden

Kleine Impulse mit großer Wirkung:
Für Gruppenstunden, die Frieden lebendig machen.

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Gerade in Zeiten, in denen Konflikte und Kriegsnachrichten unseren Alltag prägen, spüren auch Kinder und Jugendliche Verunsicherung – und den Wunsch nach etwas anderem: nach Sicherheit, Zusammenhalt und Hoffnung. Die folgenden Bausteine für Gruppenstunden laden dazu ein, den Blick gezielt auf das Positive zu richten. Was ist Frieden eigentlich? Was braucht es, damit Frieden wachsen kann – in mir, in der Gruppe, in der Welt?

Ziel der Gruppenstunde

„Frieden“ ist ein großes, häufig benutztes, aber oft abstraktes und vielschichtiges Wort. Mit den folgenden Bausteinen sollen Kinder angeregt werden,

- eigene Gedanken zum Thema zu entwickeln,
- neue Perspektiven kennenzulernen,
- und spielerisch wie kreativ Wege zu finden, sich dem Thema zu nähern.

Aufbau der Stunde

Die Bausteine kannst du frei kombinieren – je nach Gruppengröße, Zeit und Alter der Kinder.

- Baustein 1 oder 3 eignen sich gut als Einstieg.
- Die restlichen Bausteine können flexibel ausgewählt und angepasst werden.
- Am Ende findest du eine Idee für einen passenden Ausklang.

Alle benötigten Materialien sind jeweils direkt beim Baustein angegeben.

Einstimmung

Zur Einstimmung singt die ganze Gruppe ein Friedenslied, zum Beispiel „Frieden wünsch ich dir“.

Baustein 1

Frieden in verschiedenen Sprachen

Du hast das Wort „Frieden“ in verschiedenen Sprachen aufgeschrieben – jeweils ein Wort pro Zettel. Die Kinder sollen erraten, zu welcher Sprache das jeweilige Wort gehört.

Eine alternative Methode ist, zwei Kartensätze zu machen: Ein Satz mit den Friedenswörtern, ein zweiter Satz mit den Sprachennamen. Die Aufgabe der Kinder ist es, die passenden Paare zu bilden.

Sprache & Wort für Frieden:

- Deutsch Frieden
- Englisch peace
- Hebräisch shalom
- Latein pax
- Schwedisch fred
- Spanisch paz
- Suaheli Amani

Erweiterungsideen:

- Friedensmemory: Sprachen- und Friedenswörter-Kärtchen als Memoryspiel gestalten.
- Sprachen hören: Eine Audioaufnahme der Wörter (z. B. von Muttersprachler*innen oder aus dem Internet) abspielen und raten lassen.

Material: *Kärtchen mit Friedenswörtern / Kärtchen mit Sprachennamen, Optional: Weltkarte, um die Sprachen geografisch zu verorten*

Quellenangabe sowie weitere Materialien und Anregungen zur Gestaltung von Gruppenstunden findet ihr auf folgenden Websites:

- vollbunt.jungschar.at/suche/t-gruppenstunde
- wien.jungschar.at/modellsuche

Baustein 2:

Einen Friedenskuchen backen

Mit dieser Methode überlegt ihr gemeinsam, was Frieden eigentlich bedeutet und was es dazu braucht.

Heute wollt ihr einen besonderen Kuchen „backen“ - einen Friedenskuchen. In einen Kuchen passen viele gute Zutaten – aber nicht alles. Senf oder Tomaten schmecken im Kuchen komisch, aber Schokolade und bunte Streusel machen einen Kuchen richtig lecker.

Beim Friedenskuchen ist das ähnlich. Da passen viele gute Dinge hinein, die gut zum Frieden passen: sich miteinander über etwas freuen, eine Friedenstaube, jemandem ein kleines Geschenk machen, sich gegenseitig trösten, der Friedensgruß in der Kirche, etc. Anderes hingegen verhindert Frieden und passt deshalb nicht in den Kuchen: Streit, sich über jemanden lustig machen, jemanden ausschließen, etc.

Schreibt gemeinsam Friedenszutaten auf bunte Zettel. Besprecht gemeinsam, warum sie in den Kuchen passen, und legt sie dann in die Schüssel. Auf weiße oder graue Kärtchen schreibt ihr Dinge, die den Kuchen verderben würden – diese bleiben außerhalb der Schüssel. Wenn ihr genug Zutaten gesammelt habt, könnt ihr euch überlegen: Welche Geschmacksrichtung, welche Farbe und auch welche Dekoration euer Friedenskuchen hat.

Alternativ kannst du auch vorbereitete Kärtchen mit möglichen Zutaten mitbringen - die Kinder entscheiden dann gemeinsam, ob sie in die Schüssel gehören oder nicht.

Je nach Alter ist es wichtig, sehr konkret mit den Kindern über das Thema zu sprechen. Wörter wie „Respekt“ sind für Volksschulkinder oft schwer vorstellbar, besser du sagst zum Beispiel: „Wir hören einander zu und machen uns nicht lustig“.

Material: *Bunte, weiße & graue Zettel, Stifte, eine Schüssel*

© unsplash

Ihr Kontakt zur KJS
ka-stp.at
stp.jungschar.at
kjs@ka-stp.at

Baustein 3:

Friedens-ABC

Auf einem großen Plakat steht das Alphabet. Gemeinsam überlegt ihr Begriffe zu jedem Buchstaben, die für euch mit Frieden zu tun haben. Dabei kann es hilfreich sein, auch an verschiedene Aspekte von Frieden zu denken:

- Innerer Frieden
- Frieden im Zusammenleben
- Frieden in der Welt
- Frieden in Religionen/Kulturen
- Konfliktlösung und Versöhnung

Ermutige die Kinder, kreative oder tiefere Begriffe zu finden – nicht nur „klischeehafte“ Wörter zu nennen. Du kannst auch gezielte Fragen stellen, z.B.: „Wie fühlt sich Frieden an?“, „Was hilft beim Frieden machen?“, „Was ist das Gegenteil von Frieden?“, etc.

Beispielhafte Wörter zum Einstieg:

- Buchstabe Vorschlag
- A akzeptieren
- B beisammen sein
- C Christus / Chancen geben
- D da sein / Dialog
- ...

Material: *Großes Plakat mit dem Alphabet, Stifte, ggf. Post-its für Ergänzungen*

Baustein 4:

Kerzen für den Frieden gestalten

Gestaltet gemeinsam Kerzen oder Teelichter. Anschließend überlegt ihr euch ein kurzes Friedensgebet oder eine Fürbitte. Die Kerze könnt ihr zu Hause in stillen Momenten anzünden und um Frieden für euch selbst und eure Mitmenschen bitten.

Genauso könnt ihr die Kerzen verschenken oder nach einem Gottesdienst austeilen.

Besonders schön ist es, wenn ihr die Kerzen gegen eine freiwillige Spende hergebt und den Erlös an eine Hilfsorganisation spendet.

Material: *Kerzen oder Teelichter, Wachsstifte oder Wachsplatten*

© pexels

Baustein 5:

Ein Mandala der Gedanken

Setzt euch in einen Kreis. In der Mitte liegen bunte Zettel in unterschiedlichen Formen: viereckig, dreieckig, rund, oval.

Ihr beginnt mit einem gemeinsamen „Check-In“. Ziel ist, euch gegenseitig zu erzählen, wie es euch geht und was euch gerade beschäftigt - besonders im Hinblick auf das Thema Krieg und den fehlenden Frieden. Dabei ist wichtig: Jede und jeder erzählt nur so viel, wie sie oder er möchte.

Als Gesprächsleitung kannst du immer wieder Fragen stellen. Mögliche Fragen sind:

- Wie geht es dir heute?
- Was beschäftigt dich aktuell?
- Wie gehst du mit den Neuigkeiten aus den Nachrichten um?
- Wo erfährst du etwas über den Krieg?
- Mit wem kannst du über deine Gedanken und Fragen sprechen?
- Was würdest du gerne mit uns besprechen?
- Was bedeutet Frieden für dich?

Nebenbei könnt ihr in der Mitte des Kreises ein Mandala legen. Mit jeder ausgesprochenen oder auch unausgesprochenen Antwort legt ihr ein Kärtchen in die Mitte. Das wirkt beruhigend und gibt auch allen, die nichts sagen möchten, die Möglichkeit, aktiv zu sein. Außerdem könnt ihr so am Ende der Gesprächsrunde das Gesagte symbolisch zurücklassen und mit dem Thema für die Stunde abschließen.

Alternativ könnt ihr auch Stichworte auf die Kärtchen schreiben.

Material: *Buntes Papier in unterschiedlichen Formen, evtl. Stifte*

KJS Termine

BasiX – Grundschulung ab 14 Jahren
Teil 1: 16.-18. Jänner 2026, Jugendhaus Stift Göttweig
Teil 2: 06.-08. März 2026, Jugendhaus Stift Göttweig

Kaleidio
12.-18. Juli 2026 Leoben (Stmk.)

Gold und Kirche in Herzogenburg
24. April 2026, 19.00 Uhr

Remix
aktuelle Termine findest du auf unserer Homepage!

weitere Details finden Sie unter:
ka-stp.at | stp.jungschar.at

Baustein 6:

Friedenswünsche und Gebete

Zum Abschluss überlegt ihr euch als Gruppe Friedenswünsche, kurze Fürbitten oder Friedensgebete. Diese könnt ihr auf ausgedruckte Friedenstauben oder auf buntes, schön gestaltetes Papier schreiben. Die fertigen Tauben legt ihr in eine große Schüssel oder ein dekoratives Gefäß. Wenn euch ein Kopierer zur Verfügung steht, könnt ihr eure Botschaften auch vervielfältigen. Stellt die Schüssel anschließend an einem gut sichtbaren Ort in der Kirche oder in einem häufig frequentierten Bereich eurer Pfarre auf – zum Beispiel beim Eingang.

Gestaltet ein Hinweisschild, das erklärt, dass sich jede und jeder eine Friedenstaube mitnehmen darf. So teilt ihr eure Friedensbotschaften mit der Gemeinde und gebt den Menschen etwas Ermutigendes mit auf den Weg.

Material: *Buntes und weißes Papier, Stifte, Scheren, Malutensilien, ausgedruckte Friedenstauben*

Diözese St. Pölten 1955–2025

„Glauben Leben“ heißt die Zeitschrift der Katholischen Aktion. Das passt auch als Wahlspruch für das 70 Jahr-Jubiläum der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung der Diözese St. Pölten. Glauben leben verstehen wir als Umsetzung des Evangeliums auf die gesellschaftliche Realität. Die Kraft dazu kommt aus der Spiritualität unserer Gemeinschaft und jedes Einzelnen.

KAB kann man nicht ohne den Gründer der KAJ (der Vorgängerorganisation der KAB), dem belgischen Arbeiterpriester und späteren Kardinal Joseph Cardijn, denken. Mit Aussprüchen wie „Jeder junge Arbeiter ist mehr Wert als alles Gold dieser Erde“ begeisterte er die jungen Menschen und legte den Grundstein für die Katholische Arbeiterbewegung. Von Anfang an bis heute sieht sich die KAB als Brücke zwischen der Kirche und der Arbeitswelt.

Österreichweit wurde 1951 bei einer Expertentagung der KAÖ die Gründung der KABÖ beschlossen. Im Jahr 1955 war dann die Geburtsstunde der KAB in unserer Diözese mit der Bildung eines KAB-Diözesanausschusses, deren prominentes Mitglied der damalige Koadjutorbischof Dr. Franz König war. Anfangs hatten nur die Männer das Sagen, einige Jahre später wurde die KAB auch für Frauen geöffnet (1969).

Bewegung heißt Veränderung und Gestaltung, sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft. Das war der Auftrag für die Aktivisten der ersten Stunde. Ein frischer Wind ging damals durch die Gesellschaft und auch innerhalb der Kirche (II. Vatikanisches Konzil).

Um mitreden und mitgestalten zu können, aber auch zur persönlichen Weiterbildung, gab es für die Mitglieder der KAB entsprechende Bildungsangebote und Schulungen in theologischen und gesellschaftspolitischen Fragen, wie zum Beispiel 1964 die „Sozial- u. Apostolatsschule" in St. Pölten. Sie befähigte zum späteren Auftreten der Aktivistinnen und Aktivisten auf Augenhöhe bei Bischöfen und politisch Verantwortlichen. Sie haben sich in vielen Gesprächen für Veränderungen eingesetzt. Durch ihren Mut und ihr Engagement haben sie einen wesentliche Beitrag und bleibende Verdienste zur Verbesserung der Gesellschaft erworben.

Die KAB war und ist in ihren Aktivitäten sehr breit aufgestellt. Basis für alle Handlungen ist die Spiritualität aus dem Evangelium und der Katholischen Soziallehre. In zahlreichen Aktivistenrunden wurde nach der Methode „Sehen-Urteilen-Handeln“ die Umsetzung in die konkrete Lebenssituation versucht.

In den vergangenen 70 Jahren wurden unzählige Bildungsveranstaltungen durchgeführt, welche ein breites Spektrum an religiösen und gesellschaftspolitischen Themen abgebildet haben. Dabei erreichte die KAB auch Menschen, welche der Kirche nicht immer nahe standen.

Die KAB als Organisation aber auch viele Mitglieder haben sich aktiv in die Gestaltung in der Kirche und durch Mitarbeit in den Pfarren eingebracht. Ein Beispiel ist die Initiative bei der Diözesansynode 1972 zur Schaffung der Betriebsseelsorge, welche bis heute nachhaltig wirkt. Als Vertreter in der „Allianz für den freien Sonntag“ verhindern wir - gemeinsam mit mehr als 50 Organisationen - seit vielen Jahren die Aufweichung der Ladenöffnungszeiten.

„Gemeinsam sind wir stark“ bzw. „wir ziehen an einem Strang“ ist das Motto für viele Vernetzungen. Arbeitnehmervertretungen gehören genauso dazu wie Sozialeinrichtungen der Caritas, die NÖ-Armutskonferenz, die Frauenplattform NÖ und selbstverständlich die Betriebsseelsorge. Als Erfolgsmodell gilt die 3-tägige Sommerakademie mit der AK, dem ÖGB und der Betriebsseelsorge, welche seit 30 Jahren jährlich in Gaming stattfindet. Aktuelle arbeits- u. gesellschaftspolitische Themen stehen dabei auf der Tagesordnung.

In Aktionen und Projekten wurden und werden Ideen konkret umgesetzt. Das „Netzwerk der Solidarität“ diente der Unterstützung Arbeitsloser bei der Arbeitssuche, Aktionen

zum Tag der menschenwürdigen Arbeit („Pendlerfrühstück“), zum Tag der Menschen mit Behinderung (Besuch von Sozialeinrichtungen), Aktionen und Demonstrationen für die Verbesserung der Frauenrechte sind nur einige Beispiele. Eine Art „Bedingungsloses Grundeinkommen‘ wurde mit Unterstützung des AMS als zeitlich begrenztes Projekt in Heidenreichstein erprobt und wissenschaftlich begleitet.

Der „Papst Leo Preis“ würdigt hervorragende Leistungen im Sinne der Katholischen Soziallehre und ist österreichweit ausgeschrieben. Die KAB setzt damit ein Werk fort, welches der Christliche Arbeiterverein Horn vor 38 Jahren begründet hat.

Reisen und Freizeitangebote sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gemeinschaft. Sie dienen der Gemeinschaftsbildung für unsere Mitglieder. Seit vielen Jahren wird auch leistbarer Urlaub für junge Familien in Kroatien angeboten.

Anlässlich der 70-Jahrfeier der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten wurde das Buch „Kirche aus Laienschaft“ herausgegeben. Darin sind viele konkrete Aktivitäten und deren handelnden Personen beschrieben.

Seit einem Jahr hat sich die KAB durch Gründung eines eigenen Förder- und Bildungsvereins zur organisatorischen und finanziellen Unterstützung der diözesanen KAB neu aufgestellt. Damit sollen in gewohnter Weise die vielfältigen Aktivitäten fortsetzt werden. Die entsprechenden Informationen finden Sie auf unserer KAB-homepage www.gutearbeit.at

Das Motto für die KAB lautet: „Im Mittelpunkt steht der Mensch“. Das ist und soll der Leitfaden für unser Handeln sein.

Josef Riegler, KAB-Vorstand

Arbeit für Frieden, Abrüstung und vorrangige Option für aktive Gewaltfreiheit

Enzyklika Populorum progressio, Nr. 76.
„Der Friede besteht nicht einfach im Schweigen der Waffen, nicht einfach im immer schwankenden Gleichgewicht der Kräfte. Er muss Tag für Tag aufgebaut werden …“

Enzyklika Pacem in terris, Nr. 113
Daher braucht es die Unterstützung aller Initiativen, „wonach der Friede unter den Völkern nicht durch Gleichheit der militärischen Rüstung, sondern nur durch gegenseitiges Vertrauen fest und sicher bestehen kann.“

KAB Termine

KAB-Verteilaktion
Mittwoch, 03. Dezember 2025, 14-17 Uhr,
zum Tag der Menschen mit Behinderung

Kauf Nix Tag
Montag, 08. Dezember 2025, 18 Uhr
Onlineaktion

KAB Adventkalender
ab Dezember

KAB

Ihr Kontakt zur KAB:
ka-stp.at
kab@ka-stp.at

Auf dem Weg zu einer friedlicheren Gesellschaft

Im Rahmen der Weihnachtspackerlaktion der kfb bekommt NEUSTART seit vielen Jahren Pakete zur Verteilung. Die kfb hat Alexander Grohs und Monika Friedl von NEUSTART interviewt.

kfb-Weihnachtspackerl und Bewährungshilfe

kfb:
Wie kann durch eure Arbeit Frieden in Familie und Gesellschaft gefördert werden?

Alexander Grohs:
Wir helfen mit, dass sich alle in Österreich sicherer fühlen können. Wir arbeiten mit Menschen, die Gewalt ausgeübt haben oder Eigentumsdelikte verübt haben. Durch Bewährungshilfe und im Tatausgleich, wo wir mit Opfern und Beschuldigten Mediationen durchführen, lernen sie, Verantwortung zu übernehmen und Alternativen zu sehen. Damit das geschehen kann, müssen sie Respekt erfahren. Wir ächten die Tat, aber wir achten den Täter. Die Packerlaktion der kfb unterstützt das. Sie erzeugt bei vielen eine Irritation: Warum bekomm ich das? Und wir antworten: Da gibt es jemanden, der möchte, dass auch Sie eine Freude haben. Das gibt ihnen ihre Menschlichkeit zurück, die Reduzierung des Menschen auf seine kriminellen Handlungen wird aufgehoben. Viele haben kein soziales Netz. In dem Moment werden sie anerkannt und gesehen. Das motiviert! Dazu trägt eure Aktion bei.

kfb:
Monika, wie bist du zur Weihnachtspackerlaktion gekommen?

Monika Friedl:
Ich mache das schon sehr lange! Ich war schon früher in der Dompfarre im Sozialkreis aktiv. Ich hab früh erlebt, dass Kirche sich mit Aktionen für Bedürftige einsetzt. In unserer Arbeit gibt es kaum Geld für Geschenke, deshalb sind die Packerl so wertvoll. Jede/r Kolleg/in, betreut 30-40 Leute, die beschenkt werden.

kfb:
Erzähl uns von einer Paketübergabe, die dir besonders in Erinnerung geblieben ist!

Monika Friedl:
Eine Klientin hatte finanziell solche Not und 4 kleine Kinder, sie hat ausnahmsweise vier Packerl erhalten. Sie war überwältigt. Ein anderer Klient sprach eine Kollegin danach immer mit dem Namen der Grußkarte an, obwohl wir immer dazusagen, dass das von kfb-Frauen kommt. Das war lustig!

kfb:
Wie funktioniert Bewährungshilfe konkret?

Alexander Grohs:
Bewährungshilfe wirkt. Die Rückfallquote liegt 2 Jahre nach der 3jährigen, begleiteten Probezeit bei 30%, ohne bei 60-70% -wir halbieren die möglichen Rückfälle durch unsere Arbeit. Der Auftrag lautet: Wir sollen zu einer sicheren Gesellschaft beitragen.

Der erste Schritt ist die Auseinandersetzung mit der Tat. Das klingt seltsam, aber viele verstehen nicht, warum ihr Verhalten strafbar war. „Ich kann eigentlich gar nichts dafür, schuld ist ...“ Unsere Botschaft: Die Verantwortung für mein Handeln habe ich selbst. Es gibt immer Alternativen.

Der zweite Aspekt ist die Opferempathie. Täter:innen müssen spüren, was ihr Handeln bei anderen bewirkt hat. Oft tun sie sich selbst am meisten leid. Sie sehen die Konsequenzen im eigenen Leben: Polizei, Gericht, Gefängnis, die Beziehungsabbrüche, ... Wir hören zu, dann fragen wir: Wie waren die Auswirkungen auf Opfer und Angehörige? Straftaten wirken auf das ganze Umfeld. Wie fühlen sich Eltern, Kinder, Partner? Ich erinnere mich an einen Klienten, der seine Frau mit einer Morddrohung erschreckte. Er meinte, er sei kein Gewalttäter – er habe ja nur gedroht und „nichts getan“. Als er die Angst seiner Frau nachvollziehen konnte, war er tief betroffen und wollte nie wieder so handeln. Es hat ihm leidgetan. Seit 2021 ist bei Annäherungs- und Betretungsverboten die

Ihr Kontakt zur kfb
ka-stp.at
kfb@ka-stp.at

Gewaltpräventionsberatung (mehrere Termine) mit NEUSTART Pflicht. Wir betreuen nicht nur Männer, auch Frauen werden straffällig, allerdings wesentlich seltener.

Monika Friedl:
Die Gefährder:innen müssen sich sofort bei uns melden, sonst drohen hohe Geldstrafen. Wir beraten sie zu ihren Schwierigkeiten, oft Beziehungskonflikte, mit denen sie schlecht umgehen. Die Opfer von Gewalt betreut das Gewaltschutzzentrum, mit dem wir eng zusammenarbeiten.

kfb:
Herr Grohs, haben Sie das Gefühl, dass der Umgang in der Gesellschaft rauer wird?

Alexander Grohs:
Auf Social Media beobachte ich das auch. Häusliche Gewalt wird immer häufiger angezeigt. Bedeutet das, dass Gewalt in Familien mehr wird? Nicht unbedingt: Gewalt in der Familie wird als Straftat erkannt. Opfer werden besser geschützt, die Gesellschaft ist sensibler geworden. Wir unterstützen das durch Mitmachen bei Anti-Gewalt-Kampagnen. Eins möchte ich noch sagen: Es gibt immer eine Chance, dass ein Mensch sein Verhalten ändert. Wir glauben daran. Ich habe es erlebt bei einem Klienten, der heute ein gutes Leben führt! Er war mehrmals bei uns, ist immer wieder straffällig geworden. Da erreichte ich ihn in einem Lebensabschnitt, wo er bereit ist, und er ändert sein Leben. Dafür müssen wir offenbleiben.

kfb:
Monika, hat deine Arbeit für dich auch etwas mit deinem Glauben zu tun?

Monika Friedl:
Mein Glaube hat bewirkt, dass ich in meinem Leben etwas Sinnvolles machen möchte. Das kann ich in der Sozialarbeit gut leben. Ich möchte meine von Gott geschenkten Fähigkeiten für andere Menschen einsetzen. Ich fühl mich getragen durch meine Familie und durch meinen Glauben, das gibt mir Kraft und Ausdauer für den Job. Ich freu mich über Begegnungen mit kfb-Frauen bei der Übergabe, und weiß, dass dahinter auch gläubige Frauen stehen, die das in Gemeinschaft machen. Das verbindet!

Seit 1979 packen kfb-Frauen und Pfarren aus der Diözese St. Pölten Weihnachtspackerl für Menschen in schwierigen Lebenslagen mit Süßem, Kaffee und einer Grußkarte. Danke allen, die diese Aktion unterstützen!

KFB Termine

Besinnungstage für Frauen
Zeit für mich im Advent
21.November 2025, Zwettl
28.November 2025, Stift Melk
29.November 2025, Seitenstetten

Benefizsuppenessen
24. Februar 2026 in St.Pölten

Katharinenfeier in Amstetten
29. April 2026

Frauenreise nach Südtirol
3. – 8. August 2026

Wie reden wir miteinander?

Ob und wie wir miteinander in Frieden leben können, hängt auch davon ab, wie wir miteinander kommunizieren. Im Mai dieses Jahres habe ich zum Thema „Wie reden wir denn?“ - Achtsame Kommunikation in der Altenpastoral, einen Studientag besucht, zu dem die ARGE Altenpastoral in das Bildungshaus Greisinghof in Oberösterreich eingeladen hatte. Der Greisinghof, vom Orden der Marianisten und der Diözese Linz gemeinsam getragen, liegt im Grünen und wird als Ort kreativer Ruhe und heilsamer Begegnung geschätzt.

Gewaltfreie Kommunikation im Blickpunkt

- Haben Sie sich schon einmal bei schwierigen Gesprächen von der aufbrausenden Energie hinreißen lassen und sind bei Vorwürfen und Kritik angelangt, anstatt der gewünschten Lösung?
- Kennen Sie Situationen, in denen Sie gerne Ihre Meinung äußern würden, aber kein Gehör finden?
- Wurden Sie schon einmal mit Vorwürfen und Kritik konfrontiert?
- Ärgern Sie sich manchmal über andere oder über sich selbst?
- Haben Sie die Erfahrung gemacht, dass Vorwürfe und Kritik nicht unbedingt zu einer Lösung führen?
- Haben Sie den Wunsch, ein Thema ehrlich anzusprechen, ohne Ihr Gegenüber zu verletzen?

Mit diesen Fragen konfrontierte die Referentin Karoline Bitschnau – Dellamaria die Teilnehmenden, um sie danach an das vom amerikanischen Psychologen Marshall D. Rosenberg entwickelte Modell der Gewaltfreien Kommunikation heranzuführen. Dabei geht es darum, Wünsche und Konflikte so anzusprechen, dass unser Gegenüber gerne bereit ist, zu kooperieren.

Auch Worte können verletzen

Marshall Rosenberg spricht von einem „Prozess der Gewaltfreien Kommunikation“. Gewalt muss ja nicht nur körperlich sein, auch Worte können verletzen, Sprache kann gewalttätig sein. Letztlich geht es in seinem Kommunikationsmodell um eine bestimmte Haltung den Menschen und dem Leben gegenüber. Es soll uns dabei helfen,

- aufrichtig zu sein, ohne zu kritisieren und Vorwürfe zu formulieren
- Verständnis zu zeigen, auch wenn es keine Übereinstimmung gibt
- auf Vorwürfe bzw. Kritik konstruktiv zu reagieren
- beim Gegenüber die Bereitschaft zur Kooperation zu wecken

Ein friedvolles Zusammenleben setzt voraus, dass jede/r diesen Frieden auch in sich trägt. Ziel neuer und bestehender Angebote der Seniorenpastoral ist es, zur Stärkung dieses inneren Friedens ebenso beizutragen wie zum Frieden untereinander:

Jetzt schon vormerken
Auf den Spuren des Heiligen Paulus
Pilgerreise mit der Seniorenastoral
April 2026

Wege der Hoffnung gehen - Segensgottesdienst für die ältere Generation

Auch ältere Menschen brauchen den Zuspruch und die Stärkung, die im Segen liegt. Eine solche Segensfeier setzt ein wertschätzendes Zeichen: Sie würdigt das Alter und spricht den Frauen und Männern in dieser Lebensphase Gottes Hilfe, Stärke, Trost und Ermutigung zu.

Sie sind herzlich eingeladen, auch in Ihrer Pfarre Segensgottesdienste für Senioren durchzuführen!

Kostenlose Unterlagen: M: widrich.angelika@gmail.com
T: 0676/7710656,

Mag. Angelika Widrich
Vorsitzende der Seniorenpastoral

Senioren Pastoral

Ihr Kontakt zur Seniorenpastoral
Mag. Angelika Widrich, Vorsitzende,
T: 0676/7710656, M: widrich.angelika@gmail.com

Vier Schritte zu einem friedlichen Miteinander

Diese Form der Kommunikation soll einerseits zu guten, lösungsorientierten Gesprächen führen, und andererseits dazu beitragen, dass ich mir auch über meine eigenen Wünsche und Anliegen klar werde. Um das zu erreichen, sind laut Marshall Rosenbergs Modell vier Schritte erforderlich.

- Erster Schritt: Beobachtung und Wahrnehmung. Ich stelle mir folgende Fragen: Worum geht es? Was ist das „eigentliche“ Thema? Was ist der Kern des Konflikts? Es geht ausschließlich darum, Tatsachen zu formulieren, die ich beobachte. Es soll zu keiner Interpretation, Bewertung, Generalisierung, zu keinem Vergleich kommen.
- Zweiter Schritt: nun geht es um echte Gefühle. Welches Gefühl löst eine Handlung in mir aus?. Fühle ich mich irritiert, frustriert, ärgerlich, wütend, gestresst, erstaunt usw.? Kann ich das Gefühl auch mit „Ich bin...“ ausdrücken?
- Im dritten Schritt formuliere ich meine Bedürfnisse und Werte, die im Moment nicht erfüllt sind. Danach fasse ich diese in Worte: „Ich fühle mich ...., weil mir ... (Akzeptanz, Wertschätzung, Nähe, Gemeinschaftlichkeit, Ehrlichkeit, Respekt, Vertrauen usw.) ... wichtig ist.“
- Im vierten Schritt geht es um meine konkrete Bitte: Was will ich, dass der/die andere konkret tut? Hier geht es darum, klar um etwas zu bitten, ohne zu fordern.

Dieser Bericht gibt natürlich nur einen kleinen Einblick in die Methode der Gewaltfreien Kommunikation. Wer mehr darüber erfahren will, findet weitere Informationen über Bücher, Kurse und Online-Kurse im Internet.

Termine Seniorenpastoral

Wanderwoche für Seniorinnen und Senioren 2026

Mo, 8. Juni – Sa, 13. Juni 2026

Ebners Wohlfühlhotel „DAS Hintersee“
5324 Hintersee 4

Die Bewegung, das Zusammensein mit anderen Menschen, das gemeinsame Morgenlob am Beginn jeden Tages, die kleinen „Sensationen“ am Wegesrand sind eine Stärkung für Körper, Geist und Seele und für die Gemeinschaft. Wir freuen uns, wenn ihr (wieder) mit dabei seid!

Weitere Infos: Angelika Widrich, T.: 0676/7710656,
M: widrich.angelika@gmail.com

In den besten Jahren

Dieses neue Angebot der Seniorenpastoral der Diözese wurde für eine besondere Zielgruppe entwickelt. Eingeladen sind Priester, die sich mit dem eigenen Älterwerden auseinandersetzen wollen.

Wenn ihre Maturakollegen von der Pension erzählen, können Priester oft nur lächeln – sind sie doch gerade im besten Alter für eine neue Aufgabe, für eine neue Pfarre. Ein Grund mehr, sich an diesem Nachmittag ganz bewusst mit dem Altersbild unserer Gesellschaft, mit den besonderen Herausforderungen des Älterwerdens als Seelsorger und mit der Gestaltung des eigenen Älterwerdens als Priester, ... zu beschäftigen.

Referentin: Beatrix Auer, M.Ed., Erwachsenenbildnerin und Geragogin, Verantwortliche für Seniorenpastoral und Seniorenbildung in der Erzdiözese Wien.

Austausch zum Thema Frieden

Die historische Beziehung von Christentum und Islam ist sowohl von Konflikten und Kriegen, als auch von Kooperation und kulturellem Austausch geprägt. Aufgrund des heute auftretenden politischen Islam steht diese Religion bei vielen Menschen unter Generalverdacht. Umso wichtiger ist daher die Begegnung und der Austausch von Christinnen und Christen mit Musliminnen und Muslimen. Abdallah Bondok und Helmut Beroun setzen einen Schritt und führen einen Dialog zu den Fragen, die Menschen beschäftigen.

In einem Zeitungsartikel war kürzlich zu lesen, dass der Islam über das Christentum siegen wird. Was ist deine Meinung dazu?

Immer wieder liest man Aussagen, dass der Islam über das Christentum siegen werde. Doch eine solche Sichtweise ist irreführend. Religionen sind keine Konkurrenten, sondern Wege, die Menschen Hoffnung, Sinn und Orientierung geben sollen. Ein „Sieg" der einen Religion über die andere würde keine Lösung bringen, sondern nur neue Konflikte. Viel wichtiger ist es, die gemeinsame Verantwortung zu betonen: Islam und Christentum wollen Frieden stiften und die Menschheit zu einem besseren Miteinander führen.

Wird der Islam als Religion missbraucht?

Leider zeigt die Geschichte immer wieder, dass Religionen für persönlichen Vorteil missbraucht werden – sowohl der Islam als auch das Christentum. Dieser Missbrauch zeigt nicht den wahren Kern der Religionen, sondern die Absichten einzelner Menschen, die den Glauben als Werkzeug für ihren eigenen Nutzen einsetzen. Die eigentliche Botschaft der Religionen jedoch ist eine andere: Sie ruft zu Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Respekt vor dem Leben auf.

Welche Möglichkeiten siehst du, um das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen zu verbessern?

Um das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen zu verbessern, braucht es Dialog, Begegnungen und Zusammenarbeit. Wenn Menschen sich persönlich kennenlernen, verschwinden Vorurteile und Misstrauen. Gemeinsame soziale Projekte, interreligiöse Veranstaltungen oder Bildungsinitiativen fördern gegenseitiges Verständnis. Vor allem das Zuhören und Ernstnehmen des Gegenübers schafft eine Atmosphäre, in der Vertrauen und Respekt wachsen können.

Was kann der Islam für den Frieden in dieser Welt beitragen?

Beide Religionen können einen entscheidenden Beitrag zum Frieden leisten. Sowohl der Islam als auch das Christentum betonen Werte wie Gerechtigkeit, Solidarität, Gemeinschaft, Nächstenliebe, Vergebung und Mitmenschlichkeit. Wenn Gläubige diese Prinzipien im Alltag leben, können beide Religionen einen entscheidenden Beitrag zum Frieden leisten und als Botschafter des Friedens in Familien, Nachbarschaften und Gesellschaften wirken.

Ist der Islam eine Religion des Friedens?

Die Frage, ob Islam und Christentum Religionen des Friedens sind, lässt sich eindeutig mit Ja beantworten. In ihren heiligen Schriften und Traditionen ist die Botschaft des Friedens tief verwurzelt. Konflikte entstehen nicht aus der Religion selbst, sondern aus deren Missverständnis und Missbrauch durch Menschen. Frieden ist somit keine Nebensache, sondern ein zentrales Ziel beider Religionen.

Wie siehst du das Verhältnis des Islam zum Christentum?

Das Verhältnis zwischen Islam und Christentum ist historisch vielschichtig: Zeiten von Konflikten stehen neben Zeiten des friedlichen Zusammenlebens. Heute gibt es die große Chance, an diese positiven Traditionen anzuknüpfen. Wenn Unterschiede respektiert und Gemeinsamkeiten betont werden, können beide Religionen gemeinsam Brücken bauen.

Abdallah Bondok BSc, MES, Akad. Experte für Muslime in Europa

Unterrichtet islam. Religion in NÖ

Interreligiöser- und Interkultureller Beauftragter der Islamischen Religionsgemeinde Niederösterreich

Islam und Christentum sollten nicht als Gegner gesehen werden. Beide sind Religionen des Friedens, die – richtig verstanden und ernst genommen – einen entscheidenden Beitrag zu einer menschlicheren, gerechteren und friedvolleren Welt leisten können.

Ihr Kontakt zum KAV
ka-stp.at
kav@ka-stp.at

Ist das Christentum eine „höherwertige" Religion als der Islam?

Meines Erachtens steckt da gewaltiger Hochmut dahinter, wenn jemand das Christentum als höherwertige Religion betrachtet. Ich sehe den Islam und das Christentum als historisch gewachsene Religionsgemeinschaften, die Menschen Wege zu Gott/Allah aufzeigen wollen. Und wir dürfen nie den Fehler begehen, Wege, die anders sind als unsere eigenen, gering zu schätzen. Jeder von uns geht seinen eigenen Weg, hat seinen eigenen Glauben und ist in Gottes Hand geschrieben. Wie kann ich da jemandem sagen, dass er oder sie einer minderwertigeren Religionsgemeinschaft angehört? Ist doch jeder Weg einzigartig.

Helmut Beroun

ehem. Religionslehrer und Direktor am BiGS St. Pölten; seit 2021 in Pension

Mitglied des KAV und Vizepräsident der KA der Diözese St. Pölten

Wird das Christentum politisch missbraucht?

Ja, es gibt sehr wohl Tendenzen von manchen Politikerinnen und Politikern in Österreich, die beispielsweise Teile von biblischen Texten für ihre Wahlplakate verwenden, oder – zum Thema Religion befragt – von einem Kultur-Christentum sprechen. Beides ist strikt abzulehnen, denn in meinen Augen wird beides der Botschaft des Jesus von Nazareth nicht gerecht. Ihm ging es in erster Linie um „ein Leben in Fülle", um die Botschaft der Bergpredigt und nicht um ein Kultur-Christentum. Da braucht es Abgrenzung.

Welche Möglichkeiten siehst du, um das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen zu verbessern?

Ich denke, dass der Glaube an einen Gott, so, wie wir es als Christen mit den Zehn Geboten gelernt haben, ein zentraler Punkt ist. Es kann nur – so die Überzeugung beider Religionen – einen Gott geben und dies muss der gleiche Gott für beide Religionsgemeinschaften sein. Hier haben wir eine gute Basis für eine Begegnung und einen Austausch mit dem Islam. Wir glauben an den einen Gott und das ist ein sehr starkes Band. Darin sind wir Brüder im Glauben.

Was kann das Christentum für den Frieden in dieser Welt beitragen?

Nachdem das Christentum keine Staatsmacht repräsentiert, müssen wir uns auf unsere „Tools" besinnen. Als Christen können wir zum Frieden in der Welt beitragen, indem wir uns bemühen, nach den Vorgaben Jesu Christi zu leben. Und das bedeutet für mich, das Dreifachgebot aus dem Neuen Testament zu erfüllen: Gottesliebe – Nächstenliebe – Selbstliebe. Von diesen drei Formen der Liebe scheint mir die Selbstliebe am schwierigsten, denn damit ist keineswegs eine Form des Egoismus gemeint, sondern die Akzeptanz der eigenen Person mit allen Stärken und Schwächen.

Ist das Christentum eine Religion des Friedens?

Grundsätzlich denke ich, dass das Christentum mit den gleichen Problemen zu kämpfen hat, wie der Islam. Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass es eine Fülle von Auseinandersetzungen und Kriegen gab, die im Namen Christi geführt wurden. Und das, obwohl Jesus immer wieder sagt: „Friede sei mit euch!", oder das Neue Testament sogar davon spricht, dass wir unsere Feine lieben sollen. In der Praxis scheitern wir als Menschen immer wieder an dieser Herausforderung. Dem müssen wir uns stellen.

Wie siehst du das Verhältnis des Christentums zum Islam?

Es gab in der gemeinsamen Geschichte dieser Weltreligionen Höhen und Tiefen. Heute sehe ich persönlich das Verhältnis als distanziert an. Es könnte mehr Berührungspunkte der Religionsgemeinschaften geben. Da sehe ich mehrere Möglichkeiten. Interreligiöse Feiern wären z.B. für die Begegnung von Christen und Muslimen eine optimale Chance, sich auf Augenhöhe zu begegnen und dabei auch den eigenen Glauben für sich selbst zu reflektieren.

@ Wolfgang Zarl

Segen durch Pater Hermann Sandberger in der Pfarre Amstetten Herz Jesu

„Wir radeln in die Kirche“ in der Schöpfungszeit

Die Diözesansportgemeinschaft lud dazu ein, in der Schöpfungszeit, die von 1. September bis 4. Oktober dauert, mit dem Rad zur Kirche zu radeln. In etlichen Pfarren wurden nach dem DSG-Aufruf nach den Gottesdiensten Fahrräder, Scooter und dergleichen gesegnet, berichtet Sepp Eppensteiner, Vorsitzender der DSG. Für die vielen kurzen Strecken im Ort – zum Einkaufen oder zum Gottesdienstbesuch – eignet sich das Fahrrad hervorragend. Wer Kurzstrecken zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegt, tut sich und dem Klima gleichermaßen Gutes.

Von der Diözesansportgemeinschaft gibt es weiters den Aufruf, die Schöpfungszeit für Bewegung zu nutzen – etwa bei Kapellenwanderungen und Wallfahrten: „Wir sehen eine Vielzahl an Möglichkeiten, Spiritualität, christlichen Glauben, Fitness und Wohlbefinden zu kombinieren.“

DSG Diözesansportgemeinschaft St. Pölten

Ihr Kontakt zur DSG
ka-stp.at
dsg@ka-stp.at

„Tag des Sports“

Kirchensport stark vertreten

Über zahlreiche Begegnungen und Austausch - darunter viele aus dem Gebiet der Diözese St. Pölten - beim „Tag des Sports“ auf dem Wiener Heldenplatz freuen sich Sepp Eppensteiner, Vorsitzender der Diözesansportgemeinscha und Österreichs Olympia-Seelsorger Johannes Lackner. Unter den tausenden Besucherinnen und Besuchern, die sich bei perfekten Bedingungen über die Welt des Sportes informierten, waren viele, die zum DSG-Stand kamen, darunter auch bekannte Athleten wie der Paralympics-Weltmeister bei den Ironman Bewerben, Thomas Frühwirt („Tiger Tom“). Bei den Gesprächen sagten viele, dass Spiritualität eine Grundsäule bei ihren sportlichen Aktivitäten seien. DSG-Vorsitzender Eppensteiner betont, dass christliche Werte und Sport eine hervorragende Kombination sei. Beim „Tag des Sports“ sei diese Kombination von vielen Sportbegeisterten bestätigt worden.

Mit mehreren Sportverbänden vereinbarte Eppensteiner eine vertiefte Zusammenarbeit, auch Gottesdienste bei sportlichen Großveranstaltungen wurden angefragt.

Sportunion und DSG bleiben „ein Team“

Ein Team" bleiben Österreichs Diözesansportgemeinschaft (DSGÖ) und die Sportunion - was auch für die DSG St. Pölten große Auswirkungen hat: Die schon seit 30 Jahren währende Zusammenarbeit der beiden Sportverbände wird verlängert, wurde laut einer Mitteilung vom Montag bei der jüngsten Sportunion-Präsidiumssitzung in Salzburg beschlossen. Österreichs "Sportbischof", der St. Pöltner Diözesanbischof Alois Schwarz, äußerte sich demnach erfreut über das Beschreiten eines weiteren gemeinsamen Weges.

DSGÖ-Präsident Sepp Eppensteiner und Sportunion-Präsident Peter McDonald würdigten in der Aussendung die Kooperation und erinnerten an viele gemeinsame Ziele, darunter besonders der Eintritt für Werte für Fairness, Respekt und Gerechtigkeit im Sport. In diesen Bereichen wolle man vieles bewegen. Außerdem verbinde die DSGÖ und die Sportunion der Bezug auf die christlichen Wurzeln und das Eintreten für Menschenwürde.

Diözesansportgemeinschaft unterstützt

Lauf von Lungentransplantierten

Silvia Scholz, Vorstandsmitglied der Diözesansportgemeinschaft St. Pölten, bekam vor Jahren selbst eine neue Lunge transplantiert. Die Kirchensportlerin unterstützte daher eine außergewöhnliche Laufveranstaltung. Die Selbsthilfegruppe COPD-Aust-ria NÖ und der Verband der Herz- und Lungentransplantierten NÖ luden erneut zur COPD Stufenchallenge „es GEHT aufwärts“ beim Klangturm in St. Pölten ein. Herz- und Lungentransplantierte und Betroffene mit COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung) bzw. anderen Lungenerkrankungen hatten ein gemeinsames Ziel: 47 Meter empor und über 280 Stufen gemeinsam nach oben gehen. Kirchensportlerin Scholz: „Uns ist es ein Anliegen, mit solchen Events mehr Bewusstsein für die Krankheit in der Bevölkerung und bei den Verantwortlichen in der Gesundheitspolitik zu schaffen.“ Im Frühjahr fand auch ein Laufe auf den Stephansdom statt.

Auch der Vorsitzende der Diözesansportgemeinschaft, Sepp Eppensteiner, feuerte die Teilnehmenden an.

Kritik an Aufrüstung:

Christen müssen stärker für Frieden eintreten

„Die Christen und die Kirchen sind aufgerufen, sich viel entschiedener für den Frieden einzusetzen", erklärte Cesare Zucconi, Generalsekretär der Gemeinschaft Sant'Egidio, bei der Sommerakademie der Katholischen Männerbewegung Österreichs (KMBÖ) in St. Pölten. Die Tagung stand heuer unter dem Motto Friede und Versöhnung.

Krieg hat die Welt immer schlechter hinterlassen, als er sie vorgefunden hat.

Zucconi verwies auf mehr als 60 aktuelle Kriege und Konflikte weltweit. In Westeuropa nehme man davon nur wenige wahr – einerseits aus Gleichgültigkeit, andererseits aus Angst und Ohnmacht. Mit dem Ukraine-Krieg und dem Ende von Abrüstungsverträgen sei die Bedrohung wieder spürbar geworden. „Wir leben in einer chaotischen, konfliktreichen Welt, in der autoritäre Staaten Gewalt anwenden und Desinformation verbreiten. Ein Unfall könnte schon eine globale Katastrophe auslösen."

Besorgt zeigte sich Zucconi über die Rückkehr des Krieges als anerkanntes Mittel der Politik. Aufrüstung werde wieder als Friedensstrategie akzeptiert. „Doch Krieg hat die Welt immer schlechter hinterlassen, als er sie vorgefunden hat. Er sät Hass und Armut." Wer auf Frieden ohne Waffen setzt, werde oft als „naiv" belächelt. „Doch mindestens so naiv ist es, an Frieden durch Waffen zu glauben."

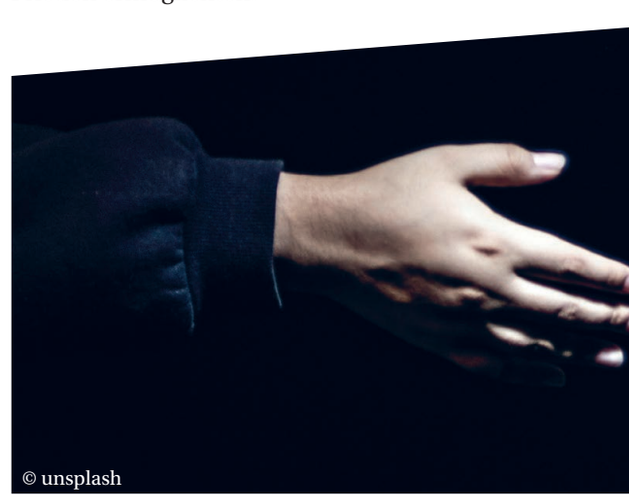
„Frieden ist kein Ideal, sondern tägliche Verantwortung"

Dennoch rief Zucconi dazu auf, sich nicht entmutigen zu lassen. Jeder und jede könne durch das tägliche Miteinander einen Beitrag leisten – eine Botschaft, die schon Papst Johannes Paul II. 1986 in Assisi betonte. Sant'Egidio, 1968 in Rom gegründet, setzt sich weltweit für Arme, Migranten und Ausgegrenzte ein und hat zu erfolgreichen Friedensschlüssen beigetragen, etwa 1992 in Mosambik.

Einen „gerechten Krieg" gebe es nicht, so Zucconi, genauso wenig einen „gerechten Frieden". Jeder Friede sei ein Kompromiss, oft schmerzhaft, aber er beende das Töten. „Man wirft uns vor, mit Feinden zu reden, die Blut an den Händen haben. Aber mit wem soll man sonst reden, wenn man Frieden will?" Als konkrete Initiative nannte Zucconi die humanitären Korridore, durch die bislang rund 10.000 Flüchtlinge sicher nach Europa gelangen konnten.

Friede beginnt mit Grundbedürfnissen

Beim Podiumsgespräch hob Prämonstratenser-Pater Milos Ambros hervor, dass Friede ohne Nahrung, Zugehörigkeit und Bildung nicht möglich sei. Er verwies auf den Jakobusbrief: „Geht in Frieden – aber wenn ihr nicht gebt, was sie zum Leben brauchen, was nützt das?" Aus seiner Arbeit in den brasilianischen Favelas berichtete er, wie einfache Projekte wie Lebensmittelpakete, Alphabetisierungskurse und Kindergärten erste Schritte zu Gemeinschaft und Frieden ermöglichten.



© unsplash

Empathie als politische Kategorie

Der Vorarlberger Caritas-Direktor Walter Schmolly sah Empathie als Schlüssel zum Frieden. Sie sei nicht nur persönliche Tugend, sondern politische Notwendigkeit: „Friede braucht die Fähigkeit, sich von der Not anderer berühren zu lassen.“ Schmolly verwies auf die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung, die nicht nur ökologische Verantwortung, sondern auch eine „friedliche und inklusive Gesellschaft“ einfordern.

„Die Logik des Schlachtfeldes überwinden“

Klaus Heidegger, Theologe aus Innsbruck, kritisierte die Rechtfertigung von Gewalt mit Bibelzitaten. Er warnte davor, biblische Texte für Vernichtungskriege zu missbrauchen. Friede sei kein Idealzustand, sondern ein Kompromiss, der das Töten beende – auch wenn er unvollkommen sei.

Eine Politik, die Hände reicht

Zum Abschluss der Tagung versammelten sich die Teilnehmer:innen zu einem ökumenischen Friedensgebet in St. Pölten. Moderatorin Birgit Prochazka erinnerte mit einem Zitat des Psychiaters Viktor Frankl daran, dass es letztlich nur eine Politik geben könne: „jene Politik, die Hände reicht“.

katholische männerbewegung KMB

Ihr Kontakt zur KMB
ka-stp.at
kmb@ka-stp.at

KMB Termine

Besinnungstage für Männer
13. - 15. November 2025
Bildungshaus St. Georg

Friedenswege
Waldviertel–Südböhmen

Die „Friedenswege Waldviertel - Südböhmen“ sind ein Zusammenschluß von sechs Friedenswegen, die vom Waldviertler Verein „Weg des Friedens“ gemeinsam mit der südböhmischen Tourismusregion Novohradsko – Doudlebsko in der Grenzregion angelegt wurden.

Die Friedenswege repräsentieren viele unterschiedliche Themen wie das Gedenken an die ehemalige jüdische Bevölkerung, die zwangsweise Aussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung nach dem 2.Weltkrieg, den „Eisernen Vorhang“, die Menschenrechte, die Humanität und die „Gerechten unter den Völkern“.

Vor allem geht es aber um Menschen, um ihre Lebensgeschichten und um ihr Schicksal. Kirchen, Kapellen und Rastplätze am Weg laden mit spirituellen Impulsen zum Innehalten ein.

Weitere Informationen:

www.wegdesfriedens.eu

hearonymus-app

DIE FRIEDENSWEGE SIND „WANDERUNGEN UND RADTOUREN MIT TIEFGANG“!

Selig, die Frieden stiften (Mt 5,9)

Ich habe im September eine Frauenreise nach Köln auf den Spuren von Dorothee Sölle begleitet. Die Begegnung mit der evangelischen Altbischöfin Bärbel Wartenberg-Potter, eine langjährige Freundin von Sölle, hat mich sehr berührt und nachdenklich gestimmt.

Sie erzählte von der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver (Kanada) 1983, wo der konziliare Prozess Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung seinen Anfang nahm. Vielen von Ihnen sicher vertraut. Wartenberg-Potter hatte diese Versammlung mit vorbereitet und Dorothee Sölle trotz vieler Widerstände als Rednerin eingeladen. Ihre Rede wurde von den VertreterInnen aus den Ländern des Südens frenetisch beklatscht.

42 Jahre danach ist die Kluft zwischen Armen und Reichen größer geworden, die Gewalt hat zugenommen, die Zerstörung unserer Lebensgrundlage, der Erde; schreitet ungebremst voran – das hat mich betroffen gemacht und nachdenklich gestimmt. Berührt hat mich, wie wichtig dieser 82jährigen Frau diese Themen immer noch sind. Sie hat uns aufgefordert, daran weiterzuarbeiten. Denn ohne Gerechtigkeit kein Frieden, kein Frieden, wenn wir die Schöpfung ausbeuten und die Ressourcen ungleich verteilt sind.

Friede ist ohne Gerechtigkeit nicht möglich. Die afghanische Botschafterin in Österreich, Manizha Bakhtari, drückt das so aus: „Friede ist nicht Abwesenheit von Krieg, sondern Anwesenheit von Gerechtigkeit“ (Standard vom 19.8.2025)

Was bedeuten Gerechtigkeit und Friede in der Bibel?

Wenn wir von Gerechtigkeit sprechen, denken viele vielleicht an Gerichte und Strafen. Wer hat recht? Wer ist im Unrecht?

Gerechtigkeit ist ein zentrales Thema in der Bibel. Das hebräische Wort zedaka meint stets eine Handlung, das Tun des Gerechten, die Herstellung von Gerechtigkeit. Gerechte sind nicht die, die alles richtigmachen, sondern die, die den Menschen in ihrer Not nachgehen. Ich werde einem Menschen gerecht, wenn ich mich in ihn einfühle und ihm das zukommen lasse, was er braucht. Gerechtigkeit ist in der Bibel ein Beziehungswort, nicht das Erfüllen von Gesetzen.

Wo Menschen unterdrückt, Schwache vergessen, Fremde ausgegrenzt und Reiche bevorzugt werden, da kann es keinen Frieden geben. Gerechtigkeit ist das Fundament, auf dem echter Frieden entsteht. Jesaja formuliert es klar: „Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein.“ (Jes 32,17). Frieden ist also nicht das Schweigen der Waffen, sondern die Frucht einer gerechten Gesellschaft, in der jeder Mensch seinen Platz hat.

Gerechtigkeit und Frieden ermöglichen ein gutes Leben aller Lebewesen, das liegt schon im hebräischen Wort schalom. Es steht für Wohl, Wohlergehen, Unversehrtheit, Friede, Heil. Schalom ist der Zustand, in dem alles stimmig ist. Der Acker trägt, das Herz ist ruhig, die Kinder lachen, der Fremde ist willkommen, das Brot reicht für alle.

Im Neuen Testament bekommen Gerechtigkeit und Friede eine Gestalt: Jesus Christus. Nicht mit Macht, sondern mit Liebe, nicht mit Gewalt, sondern mit Hingabe wendet er sich den Menschen zu und heilt sie. Der Gruß des Auferstandenen ist „Schalom“, nicht als Wunsch, er sei mit euch, sondern als Zusage: Friede ist mit euch.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom:

Wir können in Gottes Frieden leben, weil Gott uns auf Grund unseres Vertrauens gerecht spricht und wir dem Messias Jesus gehören. Durch ihn haben wir Zugang in den Raum der Freundlichkeit Gottes. Das ist unser Ort. Wir können uns glücklich preisen, weil wir darauf hoffen, dass Gottes Gegenwart alles durchdringt. (Römer 5,1f)

- Schaffen wir Räume, in denen Gerechtigkeit wächst, in denen das Wohlergehen aller Geschöpfe ein Anliegen ist, weil Gottes Gegenwart alles durchdringt.
- Schaffen wir Räume, wo dankbar wahrgenommen wird, was uns täglich von Gott, der Lebendigen, geschenkt wird.
- Schaffen wir Räume, in denen Freundlichkeit und Verlässlichkeit aufeinander treffen und Gerechtigkeit und Frieden sich küssen. (Ps 85,11).

So wird Gott für unsere Mitmenschen erfahrbar und spürbar.

Als Christinnen und Christen sind wir berufen, Frieden zu schaffen, an einer gerechten Welt Gottes mitzubauen. Das ist in einer Zeit, in der Ängste, Polarisierung und die Zerstörung der Lebensvielfalt auf unserer Erde zunehmen, ein not-wendiges Hoffnungsprogramm.

Bärbel Wartenberg-Potter schreibt in ihrer Autobiografie „Anfängerin“: „Die Kirchen und ChristInnen sollen aufwachen aus dem Schlaf des Traditionalismus und der Kleinteiligkeit und wirksame Instrumente des Friedens und der Gerechtigkeit werden zwischen Mensch und Mensch und zwischen Mensch und Natur. Wir werden weiter gehen auf dem Weg der Gerechtigkeit und versuchen, einfacher zu leben. Wir finden neue Namen für Gott, die nicht von der Allmacht sprechen, sondern von der Mitleidenschaft Gottes, nicht vom Herrschen, sondern vom Walten Gottes in allen Geschöpfen“.

Dieses Credo von Dorothee Sölle kann „Anstoß“ für eine Gesprächsrunde sein:

Credo

ich glaube an Gott
der die Welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein Ding das immer so bleiben muss
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert
die unabänderlich gelten
nicht nach natürlichen Ordnungen
von Armen und Reichen
Sachverständigen und Uniformierten
Herrschenden und Ausgelieferten

ich glaube an Gott
der den Widerspruch des Lebendigen will
und die Veränderung aller Zustände
durch unsere Arbeit
durch unsere Politik
ich glaube an Jesus Christus,
der Recht hatte, als er
"ein einzelner der nichts machen kann",
genau wie wir,
an der Veränderung aller Zustände arbeitete
und darüber zugrunde ging

an ihm messend erkenne ich
wie unsere Intelligenz verkrüppelt
unsere Fantasie erstickt
unsere Anstrengung vertan ist
weil wir nicht leben wie er lebte

jeden Tag habe ich Angst
dass er umsonst gestorben ist
weil er in unseren Kirchen verscharrt ist
weil wir seine Revolution verraten haben
in Gehorsam und Angst
vor den Behörden
ich glaube an Jesus Christus
der aufersteht in unser Leben
dass wir frei werden
von Vorurteilen und Anmaßung
von Angst und Hass
und seine Revolution weitertreiben
auf sein Reich hin

ich glaube an den Geist
der mit Jesus in die Welt gekommen ist
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das
was aus unserer Erde wird:
ein Tal voll Jammer Hunger und Gewalt
oder die Stadt Gottes

ich glaube an den gerechten Frieden
der herstellbar ist
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens
für alle Menschen
an die Zukunft dieser Welt Gottes
Amen.

Rede von Dorothee Sölle online nachlesen: www.lebenshaus-alb.de/magazin/005940.html

„Gehet hin und handelt“,
so hat Dorothee Sölle oft ein politisches Nachtgebet beendet.

Isabella Ehart

Termine (eine Auswahl)

KJ Kath. Jugend
Nacht der 1000 Lichter 31. Oktober, beteiligte Pfarren unter www.nachtder1000lichter.at

KAV Kath. Akademiker/innenverband
Österreich im Rückspiegel - Vortragsreiehe mit HR Prof. Mag. Johann Heuras
3. 11. 2025 *Die Erste Republik* / 20. 01. 2026 *NS-Zeit und 2. Weltkrieg* / 4. 03. 2026 *Die Zweite Republik*

KJ Kath. Jugend
Church & Cinema 7. November in Zwettl, 15. November in Purgstal

KMB Kath. Männerbewegung
Besinnungstage für Männer 13.–15. November, Bildungshaus St. Georg

kfb Kath. Frauenbewegung
Unterwegs, Pilgerinnen der Hoffnung 19. November 19.00 Uhr, Stift Seitenstetten

kfb Kath. Frauenbewegung
Besinnungstage 21. November in Zwettl, 28. November in Melk, 29. November in Seitenstetten

KJ Kath. Jugend
Theater & Workshop Theaterbesuch im Landestheater St. Pölten und professioneller Workshop
Die Möwe: 29.11. & 04.12.2025 / *Angabe der Person*: 14.01. & 17.01.2026 / *Blinder Passagier*: 08.04. & 11.04.2026

KAV Kath. Akademiker/innenverband
Ökumenische Adventfeier 1. Dezember 11.30 Uhr, Leopoldkapelle im NÖ Landhaus

KAB Katholische Arbeitnehmer:innen-Bewegung
Verteilaktion zum Tag der Menschen mit Behinderung 3. Dezember

KJ Kath. Jugend
Besinnliche Adventreise nach Salzburg mit dem Zug, 20. Dezember

kfb Kath. Frauenbewegung
Familienfasttag Vorbereitungstreffen 6 Termine in der ganzen Diözese

KJS Kath. Jungschar
BasiX - Grundschulung ab 14 Jahren
Teil 1: 16.-18. Jänner 2026 / Teil 2: 06.-08. März 2026, Jugendhaus Stift Göttweig

KAV Kath. Akademiker/innenverband
Ökumenisches Gebet zur Weltgebetswoche für die Einheit der Christen
18. Jänner 2026 18.00 Uhr, Pfarrkirche St. Kapistran

KAV Kath. Akademiker/innenverband
Aschermittwoch-Feier 18. Februar 2026 12.30 Uhr, Leopoldkapelle im NÖ Landhaus

KAV Kath. Akademiker/innenverband
Fastenbesinnung „kunst und kirche zur fastenzeit“
19. Februar 2026 18.30 Uhr, Dom St. Pölten

DSG Diözesane Sportgemeinschaft
Fair Kick März 2026, Melk

Seniorenpastoral
Auf den Spuren des Hl. Paulus Pilgerreise mit der Seniorenpastoral, April 2026

KJS Kath. Jungschar
Gold und Kirche 24. April 2026 19.00 Uhr, Herzogenburg

Seniorenpastoral
Wanderwoche 2026 für Senior:innen, 8.–13. Juni 2026

Alle Termine:
ka-stp.at

Katholische Aktion
St. Pölten
KA